



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Genouefa, Das ist: Wunderliches Leben und
denckwürdige Geschichten der H. Genouefa/ Geborner
Hertzogin aus Brabant/ [et]c.**

Staudacher, Michael

[S.l.], 1660

Achte Erzählung/ Golo spinnet an seine Verrätherey.

urn:nbn:de:hbz:466:1-45261

werden eingefüllet werden / von deinem
Göttlichen Bräutigam. Wie dem Gedächtniß/ in dero Camer du den höllischen
Mahler nicht hast eingelassen / darinnen
die Gestalten der ärgerlichen Einbildungen
aufzutragen/ werde angefüllet werden
mit den auserlesensten Bildern/ allerhand
Göttlicher und Natürlicher Erkenntniß.
Nun dieses sey genug. Gott segne euch/
und lebet wol.

Achte Erzählung / Golo spinnet an seine Ver- rätheren.

Golo nach deme er durch die Erfah-
rung/ massen ihr gehöret/ kundig wor-
den/ und anßer Zweifel kommen/ daß sein
Lasterhaftes Ansinnen / bey der keuschen
Seelen der frommen Gräfin Genouefa/
ein vergebendliche Bemühung wäre/ erfül-
lete sich selbst mit Zorn / und wallete ih-
re sein Herß jekund vor Rach / welches
allererst mit Liebe erflammet gewesen. Die
sem

sem nach hat es nicht lange Weil gehabt/
biß das betrohliche Gewütel / welches der
Gifft-keimende Mensch in seinem Gemüth
zusammen gezogen / in ein wildes Wetter
ist ausgebrochen. Über wenig Tag her-
nach / als ihm sein widerholter Versuch / ist
abgeschlagen worden / erfordert er zu sich
zween oder drey seiner Vertrauten in dem
Schloß: und nach deme er vier oder fünfß
Zähren heraus gepresset / aus seinen verrä-
therischen Augen / hebet er an eine Red zu
führen / die mit Gifft und Falschheit der-
massen überschüttet ware / daß sie darinnen
schwumme.

Liebe Freund / sagte er ; Ich wüßte euch
nicht zu beschreiben / das grosse Mißfallen
so mich anstosset / in deme die Noth erhei-
schet euch zu entdecken eine sach / welche ich
so lang in der Enge un verborgen gehalten /
so lang sich eine Hoffnung blick lassen / daß
derselben anderwärts / als durch die Offen-
bahrung könte Hülf und Rath geschaffet
werden. Und in Wahrheit / dafern das ab-
sonderliche Verbrechen / unserer unglück-
hastigen Frauen / sich nicht in ein allgemei-
ne

ne Ergerniß / erweitert und ihre Schand
 nicht bis zu Verdunckelung der Ehr unsers
 Gnädigen Herrn langete / wolte ich ge-
 wißlich mein Stillschweigen so weit hem-
 men daß es die Sünd der Genouefa ver-
 hölete / aus Veynsorg daß nicht zugleich der
 Schandfleck unsers Herrn Grafens Sige-
 frids erkläret würde. Mir selbst schick-
 set die Röthe in das Angesicht / daß ich euch
 mit Worten vortragen solle / was mich be-
 schweret bloß zu gedencken. Aber was trā-
 get es ein / eine Sach länger zu hinterhal-
 ten auf der Zangē / die man greiffet mit den
 Händen / und mit den Angen fühle? Die
 jenige / so nicht gesehen haben die Freund-
 lichkeiten / mit welchen Genouefa unsern
 verfluchten Koch begünstiget / werden auch
 von ihrer beyden Leichtfertigkeit / unberich-
 tet leben mögen. Diejenige / so nicht gehört
 haben / ihre liebkosende Reden und Ge-
 spräch / werden nichts Ungleiches von ih-
 rer Frömmigkeit vermuthen. Diejenige so
 nicht in acht genommen ihr ärgerliches Ver-
 halten / werden sie für unschuldig schätzen
 können. Aber / O Gott! welche seynd die je-
 nigen!

nige? Die Vertraulichkeit ihrer Gespräch/
 die Holdseligkeit ihrer Worten/ das Lieb-
 änglein ihres Angesichts / die Freyheit ih-
 rer Gebärden / und über alles / der grosse
 Leib unserer schönen Gräfin/ seynd mir gar
 zu helle Stimmen / welche uns unsern
 Unstern verksündigen. Mich belangend/
 auf dessen Treu/ der Herz Graf gewolt/
 daß die Versicherung seiner Gemahlin
 ruhen solle / gleichwie mir Ampts halber
 obgelegen / mit mehrerer Sorgfältigkeit/
 ihren Verhalten nachzusehen/ also hab ich
 dergleichen Handel angetroffen / welche
 ich ja tausendmal wünschete falsch / oder
 auf das wenigste dunkel zu seyn / damit
 ich nicht gezwungen würde solche zu glau-
 ben. So scheint mir gleichwol in meinen
 Gedancken unmöglich zu seyn / daß die
 Frau Gräfin ihr Hers habe wenden kön-
 nen/ zu diesem liederlichen Tropffen den
 Koch / ohne daß sie mit Beschwörungen
 und Zaubereyen darzu seye genöthiget wor-
 den. Disem sene/wie es wolle; ich hab meine
 Schuldigkeit zu seyn erachtet / euch solches
 kund zu machen / und von euch Rath ein-

zu holen/ was in diesem Handel vorzuneh-
men sey/ damit sich nicht die Schand unsers
Schlosses und Herrns noch weiter ruckbar
mache. Mir ist zu Gemüch kommen; daß
man den Koch in ein heimliche Gefäng-
niß einsperren solle/ biß zu der Widerkunft
des Herrn Grafens: und damit die Frau
Gräfin / dasern sie bey ihren Gewalt und
Freyheit verbleibe/ ihme dem Koch nicht et-
wan Luft machete/ solle man sie in einem be-
schlossenen Zimmer anhalten; da sie dann
die Zeit mit so beschaffenen Kurzweilen/
als eine schuldige Person / wird vertreiben
können. Inmittels wil ich dem Herrn Gra-
fen/ den völligen Verlauff überschreiben/
und mich seines Willes erkundigen.

Dieses redet also Golo: und ware sein
ganzes Vorbringen / nicht dahin ange-
hen/ daß seine Zuhörer beredet würden/ als
welche schon vorhin zur Vernachtheilung
der unschuldigen Gräfin unterbauet wa-
ren; sondern man sahe nur einen wenigen
Schein/ und eine schlechte Bementlung/
als hielte man einen Gerichtlichhen Weg/
in

in einer Tag und Sonnenklaren Sach.
 Sehet dann/ der Schluß ergehet wider die
 zwo unschuldige Seelen: wider die Frau
 Gräfin sage ich/ und wider den Koch: wird
 auch die Vollendung des ergangenen Ur-
 theils nicht lang aufgezogen; wie ihr dann
 ferner habt zu vernemen.

Neunte Erzählung/

Genouefa und der Koch in
 dem Schlos/ werden gefänglich
 angehalten.

Aines Tags bey anbrechendem Morgen/
 als Genouefa noch zu Bett/ beruffet
 Golo dem Koch; und mit Worten / welche
 in diesem sich dem Donner-Stral verglei-
 cheten/ daß sie nicht bliheten / ohne daß sie
 zugleich einschlugen / bezüchtiget er ihn/
 Er habe in die Speisen der Frau Gräfin
 Lieb-zwingendes Gift vermischet / und
 durch solches Mittel / über ihr Herk und
 Willen die Beherrschung gewonnen. Der
 arme Droganes (also hieß der Koch)
 ver-